

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Der Wirth voll Höflichkeit, läßt ein zum leckern Mahle,
Doch so, daß jeder Gast sich selbst die Beche zahle.
Wy cher ly's Tanzmeister.

Sie können sich wohl denken, daß ich mich ohne viele Mühe über eine Sache zu trösten wußte, worüber ich mich schon so oft getröstet habe.

Boileau's Briefe.

Als ich mit Vincent auf dem Heimweg aus der Straße Montorgueil kam, sah ich, beim Eintreten in die Straße St. Honoré, zwei Gestalten vor uns gehen; der große und edle Wuchs der einen ließ mich keinen Augenblick in Ungewißheit. Sie standen an der Thür eines Hotels still, die sich mit der geräuschlosen Art öffnete, wie sie der Conclergerie von Frankreich so eigenthümlich ist. Ich kam in dem Augenblick an die Pforte, da sie verschwanden, doch ich hatte zuvor noch einen flüchtigen Anblick von Warburtons schwarzen Locken und des blassen Antlitzes erhascht; mein Auge fiel auf die Nummer des Hotels.

„Sicherlich,“ sagte ich, „war ich schon früher in diesem Hause!“

„Wohl möglich!“ stammelte Vincent, der stattdessen betrunken war. „Es ist ein Haus von zwei-

facher Brauchbarkeit, — man kann hier mit den Karten oder mit den Weibern sein Spiel machen, selon votre goût.“

Auf diese Worte hin erinnerte ich mich sogleich des Hauses und seiner Insaßen. Es gehörte einem alten Edelmann, der, obwohl schon dem Grabe sich zuneigend, doch noch am Rande desselben nach allen guten Sachen griff. Er lebte mit einer hübschen, klugen Frau, welche Namen und Würde seiner Gemahlin trug. Sie hielten zwei Salons, einen pour le petit souper, den andern pour le petit jeu. Man sah da viel Ecarté spielen und noch mehr der Liebe pflegen, und konnte sein Herz und sein Geld mit gleicher Leichtigkeit verlieren. Mit Einem Wort: der Marquis und seine jolie petite femme waren ein weises und glückliches Paar, das sich recht gute Tage machte, und auf Kosten anderer Leute anständig und ehrenvoll lebte.

„Allons, Pelham!“ rief Vincent, als ich unschlüssig an der Thüre stehen blieb, „wie lang wollen Sie mich noch in dieser scharfen, schneidenden Luft frieren lassen — quam diu patientiam nostram abutere Catilina?“

„Wir wollen hineingehen,“ sagte ich, „ich kenne die Lösung in dem Hause und wir finden darin —“

„Eintge junge Laster und hübsche Sünden,“ unterbrach mich Vincent mit schluchzender Stimme:

„Nur zu Geselle!“ sprach Robin Hood.

„Nur zu, ich bitte Dich!“

Und unter diesen Worten that sich die Thüre meinem Ruck gehorsam auf, und wir stiegen in die Wohnung des Marquis im ersten Stock.

Das Zimmer war sehr voll; — die sogenannte Marquisin glitt von Tisch zu Tisch, wettete an Jedem und coquettirte mit Allen, der Marquis selbst, mit triefenden Augen und zitternder Hand, wollte mit den Elvira's und Anna's, von denen der Saal wimmelte, den Don Juan spielen. Vincent bestrebte sich, mir durch das Gewimmel zu folgen, aber sein verwirrter Blick und sein unsicherer Fuß verwickelten ihn in eine Schwierigkeit um die andere, bis er endlich gar nicht mehr weiter konnte. Ein großer, wohlbeleibter Franzose, sechs Fuß hoch und fünf breit — lehnte sich (ein großer und wichtiger Einwurf) gerade vor ihm über einen Spieltisch, war ganz in die Wechselfälle des Ecarté vertieft und merkte nichts von den wiederholten Anstrengungen Vincents, bald auf dieser, bald auf jener Seite, an ihm vorbeizukommen.

Zulezt faßte der verwirrte Witzmacher, der um so gereizter wurde, jemehr seine Verstörung zunahm, plötzlich die ungeheure Masse beim Arm und sagte zu ihm mit scharfem, zankendem Tone: „Ich bitte Sie, mein Herr, warum sind Sie wie der Lotusbaum in Mahomets siebentem Himmel?“

„Mein Herr!“ rief der erstaunte Franzose.

„Weil,“ fuhr Vincent fort, selbst sein Räthsel

beantwortend, „weil über Sie hinaus kein Weg mehr ist.“

Der Franzose, einer von denjenigen, die für ein Bon mot Alles verzeihen, lächelte, verbogte sich und trat auf die Seite. Vincent stienerte vorbei, und als er mich erreichte, sagte er mit schluchzender Stimme: *In rebus adversis opponite pectora fortia.*“

Jedoch hatte ich mich im Saal rings umgesehen nach den Gegenständen meiner Nachforschung; zu meinem großen Erstaunen konnte ich sie nicht auffinden; sie könnten im andern Zimmer seyn, dachte ich, und verfügte mich dahin; das Essen war bereits vorüber, und eine alte Bonne langte sich gemächlich etwas Eingemachtes. Alle andern menschlichen Wesen (wenn ein altes Weib mit Recht ein menschliches Wesen heißen kann) hatten sich unsichtbar gemacht, und ich stand da, ganz betroffen darüber, daß Warburton und sein Genosse nicht zu sehen waren. Ich gieng noch einmal in den Spielsaal — sah mich in allen Ecken um, musterte jedes Gesicht, aber umsonst; endlich mit einem Gefühl des Unbehagens, das durchaus in keinem Verhältniß zu meinem Verlust stand, ergriff ich Vincents Arm und wir entfernten uns.

Den nächsten Morgen brachte ich bei Madame d'Unville zu. Eine Französin tröstet sich leicht über den Verlust eines Liebhabers, — sie verwandelt ihn in einen Freund und dünkt sich noch im Vorthell

bei dem Tarsche (worin sie vielleicht nicht Unrecht hat). Wir sprachen von unserm Herzeleid in Sentenzen und sagten uns Lebewohl in Gegensätzen. Ach! es ist etwas Reizendes, mit Alcidonis (in Marnontels Erzählung) aus der rosenfarbuen Schale zu trinken, zu spielen mit der Fantasie, und nicht zu brüten über der Leidenschaft der Jugend. Es gibt eine Zeit, wo das Herz von lauter Zärtlichkeit überströmt und (so sehr entsproßen unsre Tugenden, ebenso wie unsre Fehler, der Wurzel der Leidenschaft,) ein solches Uebermaß berechtigt vielleicht eher zur Hoffnung, als zur Angstlichkeit für die Zukunft. Wenn die Lust sich irrt, so irrt sie aus Sorglosigkeit und nicht aus Absicht; und die Liebe, die über Blumen wandelt, bent Honig dar und führt keinen Stachel. O glückliche Zeit, die Einer, der Gefühle so schön in Worte zu übertragen weiß, mit diesen Versen schildert:

Dich trübt noch kein Geschick; der Thau erquickt
Der Hoffnung Blume, die der Mittag knickt;
Und jene lästige Furcht ist ihr noch fremd,
Die später unser Licht mit Schatten hemmt.

Verzeihung für diese Abschweifung, die, ich muß gestehen, nicht in meiner gewohnten Art ist, aber laß mich, lieber Leser, Dich sehr ernstlich warnen, mich jetzt schon zu beurtheilen. Wenn Du mit meinem Buch zu Ende gekommen, und dann das

selbe, oder seinen Helden verdammt — nun, „dann
 will ich Dich (wie der ehrliche Dogierry rath)
 allein lassen bis Du nüchtern bist, und wenn Du
 mir dann keinen bessern Bescheid giebst, so bist Du
 nicht der Mann, wofür ich Dich hielt.“